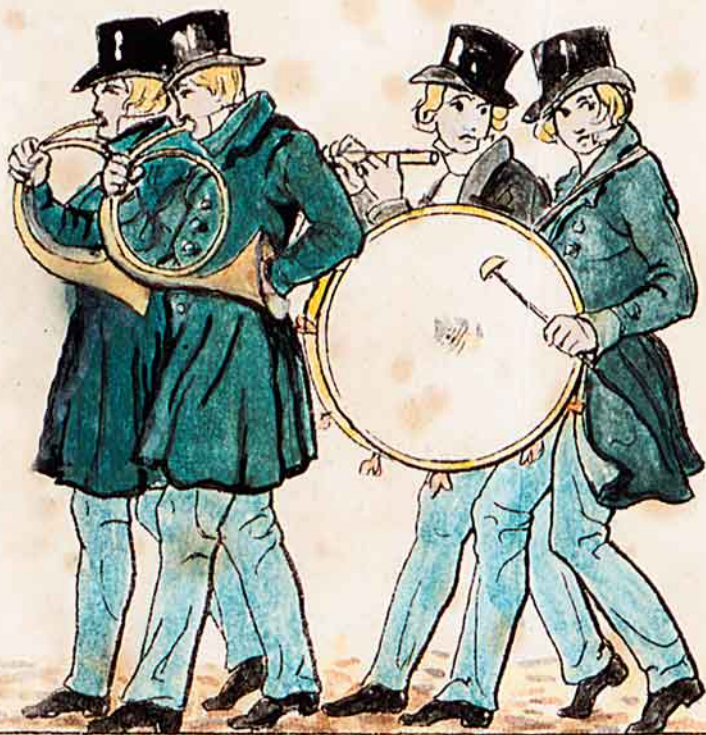




Hoflößnitz

Weinkultur seit 1401



Kammermusik
in der Hoflößnitz
2026

www.hofloessnitz.de

Klassische Raritäten

Frühe Bläserquintette auf Dresdner Instrumenten

Die Werkauswahl des Auftaktkonzerts der Kammermusiksaison in der Hoflößnitz 2026 und die dabei erklingenden Instrumente nehmen das Publikum mit auf eine Entdeckungsreise in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Musiker des jungen Heinrich Grenser Quintetts sind auf historische Aufführungspraxis spezialisiert und in renommierten Orchestern sowie Alte-Musik-Ensembles tätig. Die Holzbläser spielen auf Kopien von Grenser-Instrumenten aus der Zeit um 1810. Die besondere Balance von Wärme und Klarheit der klassischen Musikinstrumente schafft einen eigenen Klangraum.

Die Dresdner Instrumentenbauerfamilie Grenser genoss seit 1780 europaweit höchste Anerkennung. Als Heinrich Grenser (1764–1813) im Jahr 1803 die Manufaktur übernahm, waren ihre Holzblasinstrumente bei Musikern überaus geschätzt. Just in jener Zeit etablierte sich parallel die Gattung des Bläserquintetts. Giuseppe Maria Cambini veröffentlichte 1802 seine »Trois Quintetti concertans« – die erste bekannte Reihe für die Standardbesetzung nach Rosettis bahnbrechendem Es-Dur-Quintett. Cambinis Quintett Nr. 2 zeichnet sich durch anmutige Melodien und komplexe Harmonik aus. Noch bedeutender wurde Anton Joseph Reicha (1770–1836), der als »Vater des Bläserquintetts« gilt. Seine 24 Quintette, entstanden zwischen 1810 und 1820, testeten systematisch die Klangmöglichkeiten der Instrumente. Das e-Moll-Quintett op. 88, Nr. 1 bewegt sich auf dem Niveau des klassischen Streichquartetts. Die Themen wandern in »durchbrochener Arbeit« von Stimme zu Stimme. Eine pathetische Einleitung eröffnet das Werk, im 2. Satz zeigen sich die Themen kindlich verspielt. Reichas Erfolg inspirierte Franz Danzi (1763–1826), der das Quintett nach Deutschland importierte. Sein A-Dur-Quintett op. 68, Nr. 1 von 1824 besticht durch formale Strenge und ausgewogene Stimmführung. Klanglich schlägt die Musik eine Brücke zwischen Mozart und Weber.

HEINRICH GRENSER QUINTETT

Letizia Turini · Flöte, Elisabeth Beckert · Oboe,
Géza Bartha · Klarinette, Miklós Takács · Horn,
Eva-Maria Horn · Fagott

VielSaitige Dialoge

Werke von Corelli, Bach, Paganini, de Falla & Piazzolla

Die den Stammgästen der Kammermusik in der Hoflößnitz wohlbekannten Interpreten des 2. Konzerts laden zu einem musikalischen Zwiegespräch ein, das Epochen überschreitet und Temperamente entfacht.

Von der barocken Klarheit eines Arcangelo Corelli und der geistigen Tiefe Johann Sebastian Bachs führt der Weg in die schillernde Virtuosenwelt Niccolò Paganinis. Der legendäre ›Teufelsgeiger‹ verband technische Kühnheit mit magnetischer Bühnenpräsenz und einer bis heute faszinierenden Klangsprache. In seinen Werken begegnen sich Brillanz und Gesanglichkeit, tänzerische Leichtigkeit und atemberaubende Raffinesse – ein Spiel mit Risiko, Eleganz und leidenschaftlicher Expressivität.

Mit Manuel de Falla öffnen sich farbenreiche, rhythmisch markante Klangräume voll südlicher Intensität. Schließlich entfacht Astor Piazzolla das Tangofieber: Sein Tango Nuevo pulsiert zwischen Melancholie und eruptiver Energie, zwischen strenger Form und improvisatorischem Impuls. Hier verschmelzen barocke Struktur, südamerikanische Glut und urbane Modernität zu einer Musik, die unmittelbar unter die Haut geht.

In »VielSaitige Dialoge« stehen sich Violine und Gitarre als gleichberechtigte Partner gegenüber: mal zart verflochten, mal spannungsvoll kontrastierend, mal in virtuoser Entladung. Klang wird hier zum Gespräch, zur Begegnung, zur gemeinsamen Suche nach Ausdruck.

Wolfgang Hentrich ist seit 1996 1. Konzertmeister der Dresdner Philharmonie. Als Solist, Kammermusiker und künstlerischer Leiter prägt er das Dresdner Musikleben seit vielen Jahren und gibt seine Erfahrung zudem als Honorarprofessor an der Musikhochschule weiter.

Markus Gottschall studierte am Mozarteum Salzburg und ist als freischaffender Gitarrist in vielfältigen kammermusikalischen Projekten zu erleben. Seine Konzerttätigkeit verbindet stilistische Offenheit mit klanglicher Sensibilität und pädagogischem Engagement.

Wolfgang Hentrich · Violine

Markus Gottschall · Gitarre

Narren-Märchen

Melodramatische Begegnungen mit Shakespeare, Byrd, Bach, Beethoven u. a.

Das 17. Jahrhundert hatte gerade erst begonnen, als William Shakespeare sein Drama »MACBETH« schrieb und aufführte. In ihrer Auseinandersetzung mit diesem Drama beschäftigen sich Urte Lucht und Dieter E. Neuhaus nun weniger mit seiner Handlung; nicht einer Solo-Theater-Performance mit Cembalo-Musik galt ihr Interesse. Vielmehr galt es den von Shakespeare in überwältigender Sprache drastisch, berührend, auch grotesk-komisch gestalteten Aspekten menschlicher Verhaltensweisen: von Machtgier und -missbrauch in einer lieblosen Welt, vom Herrschen und Beherrscht-Werden, von menschlicher Ohnmacht bis hin zum Walten des Schicksals und der Naturgewalten ...

Eine Art Zeitreise ist entstanden: Shakespeare und seine Sprache begegnen zunächst der Musik ihrer eigenen Zeit und dann – durch die Jahrhunderte hindurch – Kompositionen bis in unsere Gegenwart. Dabei spielt das Cembalo eine besondere Rolle: Es verkörpert den Klang der Shakespeare-Zeit und gibt so den Kompositionen von Beethoven bis Satie ein neues und ungewöhnliches, ein Shakespeare-Gewand. Im Aufeinandertreffen und spielerischen Miteinander von Cembalo und menschlicher Stimme findet die Musik eine Sprache, und die Sprache wird Musik.

Dramaturg, Regisseur und Schauspieler *Dieter E. Neuhaus* war an den Theatern in Schleswig, Luzern, Bonn und Freiburg tätig und gestaltete als Rezitator bei mehr als 500 Auftritten Dichtungen unterschiedlichster Epochen.

Urte Lucht spielt Cembalo seit ihrem 5. Lebensjahr. Als Spezialistin auf dem Gebiet der historischen Aufführungspraxis (Studium an der Schola Cantorum Basiliensis) reicht ihr Repertoire von der Renaissance bis in die frühe Romantik (spätere Werke auf dem Hammerflügel). Intensiv beschäftigt sie sich mit der Neuen Musik für Cembalo.

Urte Lucht · Cembalo

Dieter E. Neuhaus · Rezitation

Sommermusik

Cellosuiten von Johann Sebastian Bach auf Barockinstrumenten

1737 äußerte J. A. Scheibe über eine wünschenswerte Einstellung des ›Kritischen Musikus‹: *»Alle praktischen Musikanten sollen überhaupt darauf sehen, dem Sinne des Componisten gemäß zu singen und zu spielen und folglich alle Noten rein und deutlich auszudrücken. Ich verlange deswegen gar nicht, daß ein praktischer Musikant alle Stücke, die ihm vorgelegt werden, ohne sie weiter zu kennen, gleich weg singen oder spielen soll. [...] Ich verlange vielmehr, daß er geschickt seyn soll, diejenigen Stücke, welche er durchzugehen Zeit und Gelegenheit hat, rein, deutlich, ordentlich und mit gehörigem Nachdruck zu singen und zu spielen. Ich glaube ohnedieß, daß es nicht ohne Wunderwerk geschehen kann, ein [...] schweres Stück mit völliger Schönheit, Ordnung und Nachdruck herauszubringen, wie es dem Sinne des Komponisten gemäß ist, wie es die Eigenschaften der Schreibart, und alle übrige dazu gehörigen Umstände erfordern.«*

Für mich hat die Erarbeitung der Bachschen Cellosuiten etwas vom Bergsteigen wie noch vor 175 Jahren an sich: Man plant, strengt sich an, riskiert auch Abstürze, und was steht am Ende? Eben die Erkenntnis, dass der höchste Gipfel offensichtlich ganz woanders liegt. Das originale Kartenmaterial – die Handschrift J. S. Bachs – ist nicht mehr vorhanden. Über 150 Ausgaben gibt es inzwischen, die sich an der erhaltenen Kopie und späteren Abschriften orientieren. Doch findet man den Weg dadurch besser? Wir können Bachs Sprache nur erahnen. Wissen wir wenigstens, für welches Instrument er schrieb? Da verlangt Bach drei verschiedene Typen: zunächst ein viersaitiges, dieses jedoch zuweilen anders gestimmt, und schließlich in der D-Dur Suite ein fünfsaitiges Cello...

1737 baute Antony Stephan Posch in Wien das zu hörende viersaitige Cello. Als Eigentum des Klosters vom Heiligen Hieronymus in Wien überlebte es die vielen Veränderungen, welche bei Streichinstrumenten üblich sind, relativ unbeschadet und ist heute eines der wenigen erhaltenen »Großen Celli«. 32 Jahre später baute Marx Straub in Rötenbach das kleine fünfsaitige Instrument; ein seltenes Zeugnis der alemannischen Geigenbautradition im Schwarzwald, die vor 200 Jahren zu Ende ging.

Kaleidoskop

Musik für Cembalo

Der Cembalist Lars Ulrik Mortensen (* 1955) gehört zu den herausragenden Vertretern der Alte-Musik-Szene weit über sein Heimatland Dänemark hinaus. Er studierte an der Königlichen Musikakademie in Kopenhagen – Cembalo bei Karen Englund, Generalbass bei Jesper Bøje Christensen – sowie bei Trevor Pinnock in London und arbeitet seit Jahrzehnten weltweit als gefragter Solist und Kammermusiker. Von 1996 bis 1999 war er Professor für Cembalo und historische Aufführungspraxis an der Hochschule für Musik München und unterrichtet heute regelmäßig an bedeutenden Institutionen der Pflege der Alten Musik wie dem Mozarteum Salzburg oder der Juilliard School of Music in New York.

Ab Ende der 1990er Jahre trat Mortensen vermehrt auch als Dirigent in Erscheinung und arbeitet dabei seit 2003 ausschließlich mit Ensembles, die auf historischen Instrumenten musizieren. Seit 1999 ist er künstlerischer Leiter von Concerto Copenhagen und übernahm 2004 auch die musikalische Leitung des European Union Baroque Orchestra. Daneben arbeitet er regelmäßig mit anderen ausgezeichneten Ensembles wie der Holland Baroque Society, dem Irish Baroque Orchestra, der Nederlandse Bachvereniging und dem Collegium 1704 zusammen.

Als Cembalist, Kammermusiker und Dirigent hat er für zahlreiche Labels Aufnahmen eingespielt. Tonträger, die unter seiner Mitwirkung entstanden, erhielten Preise wie den Diapason d'or, den Grammy und den Cannes Classical Award. 2007 wurde Lars Ulrik Mortensen mit dem bedeutendsten Musikpreis Dänemarks, dem Léonie Sonning Preis, ausgezeichnet.

Für sein diesjähriges Konzert in der Hoflößnitz hat er ein facettenreiches Programm zusammengestellt, das Perlen der Cembalo-Musik von der Renaissance bis zum Spätbarock umfasst. Neben Werken von William Byrd und der bis heute omnipräsenten Großen des Jahrgangs 1685 – Bach, Händel, Scarlatti – kommen auch musikalische Wiederentdeckungen von kaum weniger bedeutenden Meistern ihrer Zeit wie Michelangelo Rossi, Georg Böhm oder Louis Couperin zu Gehör.

Lieder der Schuch-Zeit

Ein historisch-musikalisches Geburtstagsständchen

Zum 180. Geburtstag von Ernst Edler von Schuch widmet sich dieses Kammerkonzert einer Musikerpersönlichkeit, die das Dresdner Musikleben über Jahrzehnte prägte. Als legendärer Generalmusikdirektor der Semperoper ist Schuch vor allem als Dirigent in Erinnerung geblieben, zugleich war er aber auch Komponist, dessen Œuvre heute allerdings nur noch selten zu hören ist. Seine Werke treten in Dialog mit Vokalkompositionen von Johannes Brahms, Gustav Mahler und Richard Strauss, deren Klangwelt die musikalische Atmosphäre der Schuch-Zeit entscheidend bestimmte.

Der Konzertabend versteht sich als Blick auf Aufführungstraditionen: Wie klang Gesang zur Zeit Schuchs, welche ästhetischen Ideale bestimmten Interpretation und Ausdruck, und wie unterscheiden sie sich von heutigen Vorstellungen? Musikalische Gegenüberstellungen und kommentierende Einblicke ermöglichen einen Vergleich zwischen historischer Gesangskultur und modernen Ansätzen. Martina Damm, Ur-Enkelin Ernst von Schuchs und Sprecherin der Familienstiftung, gibt persönliche Einblicke in die Familiengeschichte. Gemeinsam mit Musikern der Dresdner Semperoper entsteht eine klingende Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Bernhard Hansky, Bariton, war Ensemblemitglied der Semperoper Dresden sowie der Staatsoper Hamburg und gastiert international, unter anderem an der Staatsoper Berlin sowie in Prag, Kopenhagen, Tallinn, Montréal, Modena und Krakau. Neben seiner Opern- und Konzerttätigkeit gibt er Meisterkurse in Deutschland und Tschechien.

Jobst Schneiderat studierte Klavier, Korrepetition und Liedbegleitung an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden und war langjähriger Solorepetitor an der Semperoper Dresden. Seine Arbeit umfasst Oper, Lied und Kammermusik; Konzertreisen führen ihn durch Europa, die USA und Asien.

Bernhard Hansky · Bariton

Jobst Schneiderat · Klavier

Glanz, Prunk und Saitenklang

Eine musikalische Reise an europäische Königshöfe des 17. & 18. Jahrhunderts

Mit dem Programm dieses Konzerts präsentieren sich drei der Virtuosen des *Ensembles Principale* nicht wie meist ausschließlich mit Trompeten und Pauken, wie sie bei den Weinlesefesten von Kurfürst-König August dem Starken im frühen 18. Jahrhundert um diese Jahreszeit auch in der Hoflößnitz zuweilen erklangen. Vielmehr wagen sie den Spagat eines Zusammenspiels ihrer Barocktrompeten mit einer Truhenorgel und – schon recht exotisch – der Harfe. Thematisch führen die ausgewählten musikalischen Werke an bedeutende Fürstenhöfe des barocken Europa.

Im sakralen Rahmen hatten die Harfe, die auch als Engelsinstrument galt, und die Trompeten, die an hohen kirchlichen Festtagen zur Ehre Gottes erklangen, von jeher ihren Platz. Beim Konzert in der Hoflößnitz liegt der inhaltliche Schwerpunkt jedoch auf der höfischen Musik der goldenen Ära des Absolutismus. Neben den Barocktrompeten treten Orgel und Harfe im Programm sowohl als begleitende Continuo-Instrumente wie auch solistisch in Erscheinung.

Bei Hofe spielte die Musik zur Repräsentation der weltlichen Macht der Regierenden eine zentrale Rolle. Als Beispiele seien hier die Tafelmusiken z. B. am Dresdner Hof oder dem des französischen Sonnenkönigs Ludwig XIV. in Versailles erwähnt. Weiter führt die Reise unter anderem nach London, wo König Georg I. eine prächtige Musik in Auftrag gab, die dann 1717 auf der Themse im Rahmen einer spektakulären Lustfahrt zur Aufführung kam. Georg Friedrich Händels Wassermusik begeisterte den König so sehr, dass einzelne Sätze und komplette Suiten mehrfach wiederholt werden mussten.

Nicht nur wegen der besonderen Arrangements der dargebotenen Werke sollten sich die MusikerInnen des Nachmittags ebenfalls auf eine Zugabe einstellen...

ENSEMBLE PRINCIPALE mit Gästen

Linus Krimphove, Jakob Wagler & Sebastian Böhner · Barocktrompeten

Florian Mauersberger · Orgel

Rebekka Albrecht · Harfe

Mit Herzenslust den süßen Ton

Adventsmusik an europäischen Höfen des Barock

An den europäischen Höfen der Barockzeit war Musik mehr als Unterhaltung: Sie verband Feierlichkeit mit kunstvoller Raffinesse, spiegelte gesellschaftlichen Glanz und trug zugleich geistliche Tiefe. Besonders in der Adventszeit entfaltet sie ihren Zauber und verbindet festliche Pracht mit zarten, nachdenklichen Momenten.

Im Zentrum des Programms stehen italienische Werke, die mit lebendiger Eleganz und kunstvollem Zusammenspiel zwischen Solisten und Ensemble die Vorfreude auf Weihnachten hörbar machen. Ihr klanglicher Reichtum und die Balance zwischen Virtuosität und Gesanglichkeit eröffnen einen eindrucksvollen Zugang zur barocken Klangsprache. Ergänzt werden sie durch Musik aus Deutschland, die kontrapunktische Feinheiten und harmonische Tiefe entfaltet, sowie durch französische Kompositionen, die höfische Eleganz und festlichen Glanz anklingen lassen.

So entsteht ein abwechslungsreiches Panorama, das den Reichtum der europäischen Musikkultur im Advent hörbar macht – mal funkelnd, mal zart und von stiller Innigkeit geprägt. Unterschiedliche nationale Stile treten in einen spannungsvollen Dialog und bereichern das Gesamtbild auf besondere Weise. Das Konzert lädt ein, sich vom »süßen Ton« des Barock tragen zu lassen, in vielfältige Klangräume einzutauchen und die Adventszeit mit allen Sinnen bewusst zu erleben.

Das Ensemble *camerata musikus[s]* wurde 2023 von Studierenden der Hochschule für Musik Dresden gegründet. Mit großer Leidenschaft widmet es sich der historisch informierten Aufführungspraxis von Renaissance- und Barockmusik. Die Mitglieder spielen auf historischen Instrumenten, um den authentischen Klang der Epoche erlebbar zu machen. 2025 errang das Ensemble beim Biagio-Marini-Wettbewerb für Alte Musik in Neustadt an der Donau den 2. Preis.

CAMERATA MUSIKUS[S]

Adele Pätz & Caspar Erler · Barockviolin

Elo Roiter · Barockviola

Paul Garnier · Barockcello

Hannes von Barga · Cembalo

Sehr verehrtes Publikum!

Jugendlicher Enthusiasmus trifft auf geballte Erfahrung, so ließe sich die hiermit vorliegende Programmübersicht der Kammermusik in der Hoflößnitz 2026 auch zusammenfassen. Mit Freude dürfen wir konstatieren, dass die Alte Musik kein Auslaufmodell ist. Gleich drei junge Ensembles werden sich präsentieren, die sich dezidiert, jedes auf seine Weise, deren Pflege verschrieben haben. Daneben gibt es ein Wieder-Hören mit gern gesehenen Gästen, die seit Jahrzehnten die nationale und internationale Alte-Musik-Szene prägen. Keines der Programme ist nach Schema F gebaut, und neben den Klassikern wird reichlich neues Altes zu erleben sein.

Gleich drei Cembali kommen, in unterschiedlichen Programmen, zum Klingen. Und in einem weiteren tritt, für die Verhältnisse unserer Spielstätte jedenfalls, ein echter Exot auf den Plan. Gemeint sind weder die Truhengorgel, noch die Barocktrompeten oder die kostbaren Nachbauten historischer Instrumente des Dresdner Meisters Heinrich Grenser. Vielmehr können wir beim 6. Konzert mit Lorient ausrufen: »Ein Klavier, ein Klavier!« – Teil des Geburtstagsständchens für eine einst überaus bedeutende Musikerpersönlichkeit, die zu ihrer Zeit nur zwei Steinwürfe von der Hoflößnitz entfernt zu Hause war ...

Freuen Sie sich mit mir auf eine einmal mehr hochklassige Kammermusiksaison 2026! Dass die Platzkapazitäten, wie stets, begrenzt sind, sei wieder nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Frank Andert · Geschäftsführer

PREISE *(alle inkl. 7% MwSt.)*

Einzelkarten im Vorverkauf	22 Euro,
am Veranstaltungstag ab 15 Uhr	24 Euro,
Schüler, Azubis und Studenten	11 Euro.

Im Preis enthalten sind der Eintritt für das Sächsische Weinbaumuseum am Konzerttag sowie ein Glas Sekt der Hoflößnitz oder wahlweise ein alkoholfreies Getränk, das ab 1 Stunde vor Konzertbeginn ausgeschenkt wird.

Der Einlass in den Winzersaal erfolgt ab ca. 30 min vor Konzertbeginn.

Veranstalter: **Stiftung Hoflößnitz** · Knohlweg 37 · 01445 Radebeul
Telefon: 03 51 / 8 39 83 33 · Mail: info@hofloessnitz.de

Abb. vorn: Der Winzerfestzug von 1840, Detail aus der Umrisslithographie nach Zeichnung von Moritz Retzsch, koloriertes Exemplar aus der Museumssammlung

Gefördert durch die Große Kreisstadt Radebeul und den Kulturraum Meißen · Sächsische Schweiz · Osterzgebirge.

